

Erfahrungsbericht über mein PJ-Tertial an der Warschauer Uniklinik, Gastroenterologie (Mai-August 2025)

Ich möchte gleich zu Anfang erwähnen, dass ich polnische Wurzeln habe und die Sprache entsprechend gut beherrsche (auch wenn sie vor Tertialbeginn etwas eingerostet war). Falls jemand mit dem gleichen Hintergrund überlegt, nach Polen zu gehen: mir waren die medizinischen Fachbegriffe vor Antritt des Praktikums nicht geläufig und doch konnte ich mich im Klinikalltag schnell einfinden und habe das notwendige Vokabular recht schnell gelernt. Die sprachliche Hürde war am Ende kleiner, als ich befürchtet hatte. Dennoch waren die alltäglichen Aufgaben natürlich etwas mühsamer als in Deutschland.

Das Praktikum ist auch für Studierende ohne Polnischkenntnisse möglich – es gibt sogar den kompletten Studiengang auf Englisch. Im Stationsalltag wird aber ausschließlich Polnisch gesprochen, sodass man ständig auf Übersetzung angewiesen wäre. Das stelle ich mir ziemlich herausfordernd vor.

1. Vorbereitung

Ich organisierte meinen Praktikumsplatz an der Uniklinik selbstständig. Hierfür kontaktierte ich mehrere Kliniksekretariate direkt per E-Mail mit einem kurzen Bewerbungsschreiben und meinem Lebenslauf. Nachdem ich eine Zusage vom Chefarzt der Gastro erhalten hatte, wandte ich mich an die Erasmus-Koordinatorin der Warschauer Universität, um in das Erasmus-Programm aufgenommen zu werden. Der offizielle Bewerbungsprozess an der Warschauer Uni lief anschließend über ein Online-Formular. Als nächstes wurde das Learning Agreement der Uni Würzburg von der Warschauer Seite unterzeichnet und anschließend von Frau Moll gegengezeichnet. Abschließend registrierte ich mich noch über das MoveOn-Portal und übermittelte meine Unterlagen an Frau Mewis. Die Auszahlung des Erasmus-Stipendiums erfolgte dann zeitnah und reibungslos.

2. Anreise, Visum, Anmeldeformalitäten vor Ort

Ein Visum war nicht erforderlich. Auch eine formelle Anmeldung bei den lokalen Behörden entfiel zum Glück, da mein Aufenthalt unter drei Monaten lag.

3. Unterkunft

Ich reservierte über **spotahome.com** ein Zimmer in einer Erasmus-WG in Kliniknähe – alternativ wäre auch **pepehousing.com** eine gute Option gewesen. Die Online-Buchung war unkompliziert, allerdings kann man vorab weder die Wohnung noch die Mitbewohner persönlich kennenlernen. Eine Zusage für ein Wohnheimzimmer – das mit sehr günstigen Preisen lockt – habe ich leider nicht bekommen.

4. Beschreibung der Tätigkeit

Am 1. Tag sollte ich mich kurz vor 8 Uhr im Sekretariat melden. Ich nahm gleich an der Morgenbesprechung teil, bei der ich mich vor gesammelter Mannschaft vorstellen sollte. Anschließend wurde ich einem Team aus Assistenzärztin und Oberarzt zugeteilt. Zu meinen Aufgaben zählten die Begleitung bei Visiten, deren Dokumentation, die Aufnahme neuer Patient*innen sowie

das Schreiben von Arztbriefen (aber das eher selten). Außerdem konnte ich bei Endoskopien und Sonos zuschauen, Aszitespunktionen durchführen und auch mal eine Leberbiopsie sehen. Eigenständiges Arbeiten war eher selten vorgesehen – der Fokus lag auf dem Mitlaufen und Beobachten.

Die Arbeit auf Station ähnelt im Prinzip der in Deutschland sehr, lediglich die Blutentnahmen und das Zugänge legen entfielen, da dies in Polen Aufgabe des Pflegepersonals ist. (Dafür war die Blutdruckmessung ein ganz wichtiger Bestandteil der Visite). Die Arbeit auf Station war insgesamt überschaubar – dank guter ärztlicher Besetzung. Meist durfte ich früh nach Hause. Einmal pro Woche gab es eine Radiologiebesprechung, zweimal Chefarztvisite. Auf Station gab es die ganze Zeit über viele polnische Praktikant*innen aus den verschiedensten Studienabschnitten.

5. Betreuung an der Gasteinrichtung

Ich hatte großes Glück mit meiner Assistenzärztin: Sie hat mich aktiv eingebunden, viel erklärt und darauf geachtet, dass Lernen und Freizeit im Gleichgewicht bleiben. Nicht alle waren so engagiert – Eigeninitiative ist definitiv hilfreich. Generell werden Studierende (zumindest auf der Gastro) weniger in den Klinikalltag eingebunden als in Deutschland.

6. Ausstattung der Gasteinrichtung

Die Uniklinik ist in ihrer Ausstattung nicht mit deutschen Kliniken vergleichbar. Es kommt im Klinikalltag oft zu Verzögerung und langen Wartezeiten. Der Klinikalltag kam mir sehr unstrukturiert vor. Ich hatte keinen eigenen Computerzugang und musste eigene Kleidung mitbringen. Die Mensa war günstig und lecker, aber sehr fleischlastig.

7. Alltag und Freizeit

Warschau ist eine lebendige, moderne Stadt mit vielen Kulturangeboten – besonders im Sommer. In meiner freien Zeit nutzte ich viele der sportlichen Angebote, hierfür kann man auch ins nahegelegene Universitäts-Sportzentrum gehen. Ich nahm an Sprachaustauschabenden und Erasmus-Veranstaltungen teil (ich wurde in die Erasmus WhatsApp-Gruppe mit aufgenommen), erkundete Museen, Cafés und Parks und ließ mich von der lebendigen Restaurant- und Barszene begeistern.

An den Wochenenden machte ich viele Ausflüge nach Krakau, Danzig und in andere Städte – mit dem Studierendenrabatt (50 %) waren die Bahntickets sehr günstig. Auch ein anschließender Trip durch die baltischen Länder war von Warschau aus mit dem Bus sehr gut machbar.

Die Stadt ist sicher, mein deutscher Handyvertrag hat problemlos funktioniert und Kartenzahlung geht überall.

Die Stadt hat mir wahnsinnig gut gefallen und ich genoss jeden einzelnen Nachmittag, an dem ich etwas Neues entdecken konnte. Definitiv eine Empfehlung für einen Erasmus-Aufenthalt!

8. Finanzielles

Die Lebenshaltungskosten in Polen sind in den letzten Jahren deutlich gestiegen und entsprechen mittlerweile fast deutschem Niveau. Das Erasmus-Stipendium hat bei mir Miete und Lebensmittel abgedeckt.

9. Akademischer Nutzen:

Der Aufenthalt war akademisch und kulturell bereichernd. Die grundlegenden Abläufe der Stationsarbeit ähneln denen in Deutschland, das Arbeitsklima jedoch war spürbar anders – etwas hierarchischer, aber gleichzeitig auch entspannter/weniger strukturiert im Alltag.

Ich konnte meine Fähigkeiten in Anamnese, körperlicher Untersuchung, Diagnosefindung und Dokumentation verbessern. Auch wenn ich in Deutschland vielleicht mehr selbst hätte machen können, war das Tertial in Warschau eine wertvolle Ergänzung.

10. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Insgesamt war es eine tolle Erfahrung. Der Start war etwas holprig – Pol*innen sind neuen Menschen gegenüber oft zurückhaltend, was den Einstieg erschwert hat. Aber gerade das hat meine Offenheit und Eigenständigkeit gefördert. Das Freizeitangebot im Sommer ist ein Traum und so konnte ich die Zeit super für mich nutzen (Tipps, um neue Menschen kennenzulernen: www.meetup.com und [bumble for friends](#)).

Klinisch hätte ich mir manchmal mehr praktische Aufgaben gewünscht, aber das freundliche Team, der entspannte Alltag und der Einblick in ein anderes Gesundheitssystem haben mir dennoch gut gefallen.

11. Wichtige Kontakte und Link

Erasmus-Koordinatorin in Warschau: Katarzyna Szałapska- Kręcioch, E-Mail: katarzyna.szalapska@wum.edu.pl, [Kontakt | Warszawski Uniwersytet Medyczny](#)

Gastro-Station: Klinika Gastroenterologii i Chorób Wewnętrznych, Chefarzt: Prof. Adam Przybyłkowski, E-Mail: klingast@wum.edu.pl